

# Sorgfalt und Sinn fürs Detail

Die evangelische Pastor-Roller-Kirche in Dresden-Weixdorf wird nun im Inneren saniert.

Von Tomas Gärtner

Blau Kirchenbänke dürfte man in Kirchen nicht allzu oft finden. Deswegen soll dieses Blau bleiben. Nur ein wenig heller wird es werden – so wie 1912. „Ur-historisch wäre ja Lichtgrau gewesen“, sagt Alexander Manzke. Das habe die Untersuchung der einzelnen Farbschichten bis zur untersten und ältesten gezeigt. Grau jedoch hätte nicht mehr zum Blau der Emporen gepasst. „Also haben wir uns mit der Denkmalbehörde auf einen Stand zwischen Ursprung und Gegenwart geeinigt.“ Solche Kompromisse sind nötig und möglich. Alles will gründlich abgewogen sein, bevor entschieden wird.

Sorgfalt und Sinn fürs Detail sind oberste Prinzipien bei der Sanierung der fast 400 Jahre alten Lausauer Kirche, dem gelb verputzten evangelischen Barockbau in Dresden-Weixdorf, der seit 1939 den Namen von Samuel David Roller (1779–1850) trägt. 39 Jahre lang war der legendäre Theologe hier Pastor. „Das ist eben kein Null-acht-fünf-zehn-Bau“, betont Alexander Manzke, Vorsitzender des 2020 gegründeten Kirchbauvereins.

So ist 2023, während der ersten Etappe der Restaurierung, in die reparierten Rahmen der hohen Fenster mundgeblasenes Glas eingesetzt worden, dem historischen Original entsprechend. Das ist dünner als heute übliches Fensterglas. Es hat kleinere Einschlüsse und die Oberfläche ist nicht völlig eben. Schaut man hindurch, erscheinen die Konturen der Umgebung ein wenig verzerrt. Nur noch zwei Glashütten in Deutschland produzieren es, wie Claudia Domnick erzählt. Die Architektin organisiert mit ihrem Büro „Planstudio“ die Arbeiten. Die Kirche kennt sie seit ihrer Kindheit.

Jetzt haben die Handwerker mit dem umfangreichsten Abschnitt begonnen. „Der Kern des Ganzen“, wie Alexander Manzke sagt. Jahn-Orgel, Altar und Kanzel haben sie eingehaust, um sie zu schützen.

Eine Überholung hatten die Bänke dringend nötig. „Die Sitzflächen haben gekippt“, erzählt Alexander Manzke. Ulrich Haferland und seine Mitarbeiter haben sie in ihre Holzwerkstatt im südbrandenburgischen Finsterwalde transportiert. Bis auf vier Bänke hinten links unter der Orgelempore. Die seien noch gut erhalten und sollen so bleiben. Noch so ein Detail: Die Zierleisten oben an deren Rückenlehnen bekommen ein einheitliches Aussehen.

Gottesdienstbesucher werden später auch nicht mehr auf den durchgesehenen Schaumstoffbahnen Platz nehmen müssen. Die werden durch neue Sitzkissen ersetzt, maßgefertigte, wie Alexander Manzke sagt. Von der Firma, die auch die Sitzkissen für die Dresdner Frauenkirche lieferte.

An der neuen Heizung, die unter den Bänken installiert wird, lässt sich künftig die Temperatur regeln. „Die alte Bankheizung konnten wir



Architektin Claudia Domnick mit Alexander Manzke und Katja Wurlitzer vom Vorstand des Kirchbauvereins in der Pastor-Roller-Kirche in Weixdorf, die nun Baustelle ist.

FOTOS: DIETRICH FLECHTNER

nur an- oder ausschalten.“ Die meisten Dielen im Fußboden werden durch neue aus Kiefernholz ersetzt. Darunter verlaufen dann unsichtbar die Leitungen der erneuerten Elektroanlage, wie Claudia Domnick erklärt. Ein Beamer und ein Mischpult für Konzerte werden installiert.

Schwierig war es für die ältesten Gottesdienstbesucherinnen stets, ihren Rollator über Schwellen und Stufen zu heben. Für sie soll am Zugang auf der Südseite neben dem Altarraum eine barrierefreie schräge Ebene eingezogen werden. Darauf kämen auch Menschen im Rollstuhl allein ins Kircheninnere und wieder hinaus. Neben dieser

Tür unter der Seitenempore ist ein Platz geplant, wo sie ihre Rollatoren abstellen können – und Eltern ihren Kinderwagen.

Bislang erhellen zwei große Leuchten den Kirchenraum; keine historischen Originale. „Wir überlegen noch, moderne Leuchten anzubringen“, sagt Claudia Domnick. Deren Helligkeit wird dann per digitaler Fernsteuerung über eine App auf dem Smartphone zu regeln sein. Um sich für die am besten passenden zu entscheiden, wollen sie zunächst einige Musterleuchten aufhängen.

Etwa 330 000 Euro wird dieser Bauabschnitt kosten, wie Alexander Manzke vorrechnet. Etwa die

Hälfte kommt von der Landeskirche. Der Rest aus Fördermitteln. Ungefähr 50 000 Euro will der Kirchbauverein aufbringen. Dafür braucht er Spenden. Sammeln wollen sie die bei Führungen, Benefizkonzerten und Veranstaltungen wie den Sommercafés, dem Tag des offenen Denkmals im September oder dem „Budenzauber“ im Advent. Außerdem überlegen sie, vielleicht mit einem Team ihres Kirchbauvereins im August beim Badewannenrennen anzutreten, zu dem seit 2021 Mannschaften mit selbst gebauten Booten im Wettbewerb 160 Meter über das Wasser des Weixdorfer Waldbades paddeln.

Möglichst viele der rund 6000 Einwohner von Weixdorf sollen von der Restaurierung erfahren. „Wir wollen Kirche bei den Menschen sein“, sagt Alexander Manzke. Im Kirchbauverein engagieren sich auch Leute, die der Kirchengemeinde nicht angehören.

Gottesdienste müssen sie einstweilen in anderen Gebäuden ihres Kirchspiels Heidebogen feiern, wie Alexander Manzke sagt. Zu Ostern laden sie in die Gärtnerei Kühne an der Radeburger Landstraße 12 ein. „Wir hoffen, dass wir zu Erntedank wieder in die Kirche einziehen können.“ Das wäre im Oktober. Dann aber warten bereits die Emporen auf ihre Sanierung.

## Pastor-Roller-Kirche Weixdorf

■ **Vorgeschichte:** bereits um das Jahr 1000 soll hier eine hölzerne Blockkirche mit Friedhofsmauer gestanden haben; 1346 wird das Kirchdorf Lausa erstmals in einer Urkunde erwähnt, mit einer Kirche aus Stein

■ **Baugeschichte:** 1624 wird der Kirchturm errichtet; 1650 erhält die Kirche ihre heutige barocke Gestalt; 1729 kommen ein Vorhäuschen auf der Südseite und ein Eingangstor in den Kirchgarten hinzu

■ **Inneres:** 1855 fertigt Meister Jahn aus Dresden eine neue Orgel, 1905 erneuert sie die Firma Jehmlich, baut ein zweites Manual und

einen neuen Prospekt dazu; 1912 lässt Pfarrer Siedel, von 1907 bis 1916 in Lausa, die Kirche gründlich erneuern; die Kanzel von 1630 wird an die Ostwand gerückt, für die Treppe kommt ein Anbau dazu; J. P. Hermann (Lausa) malt biblische Szenen an die Emporen, August Mebert Bibeltexte

■ **Pastor:** Samuel David Roller (1779–1850) wird 1811 hier Pastor, das bleibt er bis zu seinem Tod; 1830 lässt er den neuen Friedhof anlegen; Wilhelm von Kugelgen hebt in seinen „Jugendgedenken eines alten Mannes“ (posthum 1870 erschienen) dessen große

Glaubensstärke in gläubigerer Zeit hervor; er war ein eigenwilliges Original, über das viele Anekdoten erzählt werden; u.a. verfasste er ein neues Gesangbuch, eine „Spielschule zur Bildung der fünf Sinne für kleine Kinder“ und als Obstgärtner die Schrift „Von den schädlichen Obst- und den sichersten Mitteln, sie zu vertilgen“; eine kleine Ausstellung in der Kirche zeigt Gegenstände, die er benutzte; 1939 erlaubt das Landeskirchenamt dem Kirchenvorstand, den Sakralbau „Pastor-Roller-Kirche“ zu nennen; sein Grab befindet

sich außen an der Ostseite der Kirche

■ **Gegenwart:** die Kirche gehört zum 2021 gebildeten Kirchspiel „Dresdner Heidebogen“, zusammen mit Grünberg, Hermsdorf, Klotzsche, Langebrück, Medingen, Großdittmannsdorf, Ottendorf-Okrilla, Wilschdorf und Rähnitz; rund 6400 Lutheraner gehören ihm an; das Pfarrbüro befindet sich im Gemeindehaus Alte Post in Klotzsche, Gertrud-Caspari-Str. 10; Dienst tun Pfarrer Holger Windisch, Sebastian Schade und Pfarrerin Christiane Rau

■ **Internet:** www.kirchbauverein-weixdorf.de



Außenansicht der Pastor-Roller-Kirche in Weixdorf. DIETRICH FLECHTNER

## DAS WORT ZUM SONNTAG

### Bloß nicht die Krise kriegen

Man fühlt sich ja momentan von allen Seiten bedroht.“ Diesen Satz schnappte ich an einem Morgen vergangener Woche in der Straßenbahn auf. Mit diesen Worten verabschiedete sich ein Fahrgast von seiner Mitfahrerin, stieg aus und beendete damit ein Gespräch über die aktuelle politische und gesellschaftliche Situation. Spätestens ab diesem Zeitpunkt fühlte auch ich mich wirklich „krisengeschüttelt“ und ärgerte mich, dass es mir nicht gelungen war, meine Aufmerksamkeit von dem Gespräch auf mein lesenswertes Buch umzulenken. Andererseits konnte ich die Aussage auch nachvollziehen. Die Nachrichten, die ich selbst an diesem Morgen im Radio gehört hatte, unterschieden sich kaum von denen der letzten Wochen und Monate und könnten als Bestätigung des Fahrgastes in



Von Christian März\*

der Straßenbahn verstanden werden. Wir leben offensichtlich im Krisenmodus!

Einen Kontrast dazu stellt ein Satz des schwedischen Friedensnobelpreisträgers Dag Hammarskjöld dar, der mir in den letzten Wochen gleich mehrfach in die Hände gefallen ist: „Dem Vergangenen: Dank! Dem Kommenden: Ja!“ Und in die Hände gefallen ist er mir im wahrsten Sinne des Wortes, näm-

lich auf Karten, die mir zugeschickt wurden, zu ganz unterschiedlichen Anlässen: auf Einladungen zum runden Geburtstag, einer Silberhochzeit und sogar auf einer Traueranzeige. Kurz und bündig sind in diesen wenigen Worten Dankbarkeit für das Vergangene und Zuversicht für das Kommende ausgedrückt an markanten Wegmarken und sogar angesichts des Todes! Dankbarkeit und Zuversicht – sind dies Haltungen aus einer längst vergangenen Zeit oder sogar einer anderen Welt? Offensichtlich nicht, denn Menschen aus dem hier und jetzt nehmen den Satz von Dag Hammarskjöld heute für sich oder mit Blick auf das Leben eines verstorbenen Angehörigen in Anspruch. Mir macht das Mut und es treibt mich an, selbst danach zu fragen, wofür ich dankbar sein kann und was mir Zuversicht schenkt – trotz

dem! Damit mir das gelingt, muss ich meinen inneren Kompass neu ausrichten, denn in den Debatten und Berichterstattungen unserer Tage, sind gute Nachrichten rar gesät. Weil es sie nicht gibt? Auf jeden Fall muss ich meinen Kompass auf meinen Nahbereich ausrichten und auf Recherche nach persönlichen Nachrichten gehen. Und da lässt sich durchaus etwas finden.

Da entdecke ich aufmerksame Hilfsbereitschaft an der Supermarktkasse, die geduldige Ärztin in der Praxis, ehrenamtlich Engagierte, die in den verschiedenen Bereichen den „Laden am Rollen halten“, und lebensfrohe Kinder, die mir mit ihrer offenen und herzlichen Art den Spiegel meiner manchmal „erwachsenen“ Einfalt und Engstirnigkeit vorhalten. Das alles weckt Dankbarkeit und schenkt Perspekti-

ve – ohne das Beschwerliche und Beängstigende unserer Zeit zu leugnen. Letztlich habe ich es auch selbst in der Hand, zum Multiplikator von Dankbarkeit und Zuversicht zu werden, indem ich versuche, das weiterzugeben, was mir geschenkt wird und was mir selbst so gut tut. Dazu möchte ich Sie ermuntern!

Besinnen wir uns auf das, was uns möglich ist, um diese Welt ein kleines bisschen besser zu machen und verharren wir nicht in der Lethargie der Krise! Lassen wir vielmehr die Krisenstimmung die Krise kriegen und fangen wir heute damit an. Dann fühlen wir uns nicht zwangsläufig von allen Seiten bedroht, sondern von vielen Seiten beschenkt und können dem Zukünftigen unser „JA!“ sagen.

\*Abteilungsleiter Diakonische Pastoral im Bischöflichen Ordinariat Dresden

## Swingende Choräle

Der Jazzer und ehrenamtliche Kirchenmusiker Peter Setzmann wird 80.

Peter Setzmann kann das: spontan mit Melodien reagieren. Beim „Politischen Nachtgebet“ der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde auf dem Weissen Hirsch in Dresden etwa auf das, worüber Referent oder Referentin eben gesprochen haben. Dann spitzen die Zuhörer die Ohren und haben, erkennen sie ein Stück, einen zusätzlichen Aha-Effekt. Manche müssen dann unwillkürlich lächeln.



Peter Setzmann

FOTO: ANJA SCHNEIDER

Am Klavier scheint sein Improvisationsvermögen unbegrenzt. Gedanklich Schweres kann leicht klingen. Aber auch die im Vergleich mit dem Piano schwerfälliger Orgel vermag er in swingende Bewegung zu versetzen. Da bremst keine schlechende Begleitung die singende Gottesdienstgemeinde aus, sondern holt sie zu frohgemut-beflügelndem Jauchzen ab.

Der Grund ist, dass Peter Setzmann vom Jazz zur Kirchenmusik gekommen ist. Der aus Weissenfels (Sachsen-Anhalt) stammende Pianist ist schon vor Abschluss seines Studiums bei Günter Högig an der Dresdner Musikhochschule in den 1970ern unter anderem mit dem Manfred Ludwig Sextett um den Saxophonisten Ernst-Ludwig Petrowsky oder der Reinhard Stockmann Band auf Tournee gegangen, Anfang der 1990er hat er Caterina Valente begleitet oder Harald Juhnke.

Ein oberflächlicher Unterhaltungsmusiker ist er nie geworden. Er hat schwere Erfahrungen in seinem Leben gemacht. Als er vier Jahre alt war, starb sein Vater. So wuchs er bei seinen frommen Großeltern auf. Er hatte die Trennung von seiner ersten Ehefrau zu bewältigen. 2014 hatte er ein Nahtoderlebnis.

Als ihn 2011 die Kantorin vom Weissen Hirsch fragte, ob er mal einen Gottesdienst auf der Orgel begleiten könne, blieb er zurückhaltend, traute sich dann aber und – es ging. Rasch beherrschte er neben den Tasten auch das Pedal, gab bald ein Orgelkonzert – das erste von vielen, „Jazz meets Classic“, „Jazz-Rock meets Organ“, Filmmusiken. Er begann, seinen christlichen Glauben intensiver zu leben. Eine Kindheits-erfahrung mit dem Großvater, der regelmäßig Tischgebete sprach, war wachgerufen worden.

Am 19. März wird Peter Setzmann 80 Jahre alt. T. Gärtner

## Burkhardt liest aus „Weinberg“

In den Erinnerungen von Frieder Burkhardt wird das ungewöhnlichste Kapitel in der Geschichte der 1958 errichteten evangelischen Weinbergkirche in Dresden-Trachenberge lebendig: 1970 trat der damals 27-jährige Theologe dort seine erste Pfarrstelle an. Er öffnete seine 60-Quadratmeter-Pfarrwohnung für Jugendliche, die einen alternativen Lebensstil pflegten und deswegen anderswo nicht gern gesehen waren. Hier aber konnten sie frei über alles reden, was sie bewegte.

Davon erzählt er in „Weinberg. Offene Türen im Osten. Suche nach gelingendem Leben“ (Sax Verlag). Mit diesem Buch ist er am 22. März, 19 Uhr, zu Gast in dieser Kirche, heute Kultur-Kirche Weinberg, Albert-Hensel-Straße 3.

1976 ging Frieder Burkhardt als Dorfpfarrer ins erzbischöfliche Hallbach. Heute lebt er im brandenburgischen Langerwisch bei Michendorf. gä